



Einfache Formen, einfaches Material: so präsentieren sich die neuen Hochschulgebäude auf dem Aalener Burren.

Foto Christian Richters

## Streng linear in lieblicher Landschaft

Die Neubauten der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Aalen von Mahler, Günster, Fuchs

Von Claudia Hildner

Drei Schafe auf der grünen Wiese: so sieht Josef Hämmerl die Neubauten, die er mit seinem Stuttgarter Büro Mahler, Günster, Fuchs für die Hochschule in Aalen verwirklicht hat. Aber das sind wohl eher die Schafe, von denen Architekten träumen: drei rechtwinklige Kisten, exakt ausgerichtet und mit einer fein gegliederten Holzhaut umgeben.

Die Hochschulbauten auf dem Burren, einer Anhöhe am nordwestlichen Ortseingang von Aalen, harmonisieren jedoch tatsächlich besser mit der Landschaft als die meisten anderen Gebäude in der Umgebung. Keine blinkenden Ziegeldächer, keine aufdringlichen Details – die äußere Erscheinung beschränkt sich auf ein einziges Material, das Lärchenholz. An den Schmalseiten sind die Gebäude mit dem Holz horizontal beplankt, an den Längsseiten ist es zu drehbaren Sonnenschutzelementen verarbeitet. Schmale, der Fassade vorgehängte Holzläden können für jeden Raum individuell geöffnet und geschlossen werden. Von außen kann der Betrachter die dahinterliegende Verglasung deshalb oft nur erahnen.

Der neue Campus der Hochschule für Technik und Wirtschaft verdankt seine Entstehung vor allem der Überzeugungsarbeit des Rektors Ekbert Hering. Statt weiterhin Räume anzumieten oder den 1968 entstandenen Altbau von Behnisch und Partner auf-

stocken zu lassen, setzte er sich dafür ein, den Komplex zu erweitern. Die Studenten können den neuen Campus von den alten Hochschulgebäuden aus über eine Straße zu Fuß erreichen. Die beiden größeren der neuen Baukörper sind beinahe identisch und beherbergen verschiedene Institute mit Hörsälen, Seminar- und Verwaltungsräumen, im kleineren befindet sich die Hochschulbibliothek. Den Höhenlinien des leicht abschüssigen Geländes entsprechend, sind die Gebäude parallel zueinander angeordnet und orientieren sich mit ihren Eingängen zum sogenannten „Corso“, einer von Linden gesäumten Straße. In dieses lineare System fügen sich auch die Terrassen und Rampen, welche die verschiedenen Höhenlagen des Geländes ausgleichen.

Die hölzerne Außenhaut lässt kaum erahnen, dass es sich bei den Gebäuden eigentlich um Stahlbeton-Skelettbauten handelt. Eine etwa zweieinhalb Meter breite Fuge, die sich der Länge nach durch die beiden Institutsgebäude zieht, gibt jedoch Konstruktion und Organisationsprinzip des Inneren preis. In dieser Schlucht verlaufen zum einen die beiden Treppen, die über mehrere Podeste bis ins oberste Geschoss führen. Diese „Himmelsleitern“ orientieren sich zu den Enden der Fuge und damit zur Landschaft. Im Bereich zwischen den Treppen überrascht der leere Raum: Ein längerlicher Lichthof lässt die verschiedenen Geschossebenen optisch ineinandergreifen.

Von den Flur- und Treppengebieten aus ergeben sich dadurch immer wieder Durchblicke durchs ganze Gebäude. Die Lichthöfe haben aber auch einen technischen Sinn. Durch die schachtartigen Räume soll von oben kühle Luft ins Innere gelangen, die sich dann über schmale, vergitterte Öffnungen im Gebäude verteilen kann. Den Künstler Albert Hien scheinen diese Leerräume fasziniert zu haben. In einem der beiden Institutsgebäude verwirklichte er genau an dieser Stelle eine Lichtinstallation. Rote und blaue Neonröhren formen überdimensionale Zeichen, die in verschiedenen Abständen aufleuchten und die umgebenden Gänge in farbiges Licht tauchen. Der rhythmische Wechsel erinnert an die Kontraktionen eines Herzens und scheint auf seine Weise die Leere zu umfassen, durch die das Gebäude atmet.

Mit wenigen Materialien und einfachen Details haben die Architekten Mahler, Günster, Fuchs in Aalen ein Ensemble geschaffen, das von außen als strenge Reihung dreier exakt begrenzter Kisten erscheint. Im Inneren entfaltet sich jedoch aus demselben Prinzip der Linearität heraus ein spannender dreidimensionaler Raum mit unerwarteten Ausblicken. Dass die Architektur dadurch sowohl räumlich als auch konstruktiv überzeugen kann, würdigen zwei Auszeichnungen, welche die Hochschulbauten vor kurzem erhielten: der zweite Platz beim Deutschen Holzbaupreis und eine Anerkennung beim Deutschen Architekturpreis.